

Zeitschrift: Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...

Herausgeber: Feuerwerker-Gesellschaft

Band: 21 (1826)

Artikel: Tättwyler - Schlacht anno 1351

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-379029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

T ä t t w y l e r : S c h l a c h t.

A°. 1351.

Im Namen der helgen Dreifaltigkeit
So will ichs heben an,
Gott Vatter, Sohn und helger Geist
Die wollen uns nit verlahn;
Die wend wir trüwlich bitten
Sy verlych uns Gnad und Krafft,
Wß daß wir mögen bhalten
Das Lob der frommen Alten
Einer loblichen Eydgnoſchaft.

Im tuſend und dreyhundert
Ein und funfzigſten Jahr,
Da hat Gott Gnad than bſunder
Der Statt Zürich, iſt wahr;
Den nächſten Tag nach Weihnacht,
Bey Tättwyl in dem Feld,
Hand's ihre Feind geſchlagen,
Dieſelben Zürich-Knaben,
Wie uns d'Hiſtori meldt.

Zürich vor alten Zyt
Ein freye Reichsſtatt gnennt,
Die führet nach alten Sitten
Ein loblich Regiment,
Thut ſich hernach verwandlen
In Kaiſer Ludwigs Zyt,
Als etlich unterſtanden
Tyranſcher Wß zu handeln
Aus Uebermuth und Gyt.

Deß wurdend ſy verreiben
Von Zürich dem Vaterland,
Doch iſt's darby nit bliben,
Denn ſy getrachtet hand,
Wie ſy ſich möchten rächen
An ihrer Widerpart,
Und ſich wider intringen,
In vorigen Gwalt zu bringen,
Das lag jhnn an gar hart.

Sy thäten ſich verbinden,
Mit Grafen, Rittern und Knecht,
Und wen ſy mochten finden
Der jhnen gabe Recht,
Doch mochtends nit ausrichten
Wider Zürich die Statt,
Pleß ſtengends an zu dichten
Ein Mordnacht anzurichten,
Die jhnen gfehlet hat.

Denn wie es ſey ergangen,
Iſt jederman wol kundt:
Von Habſpurg ward gefangen
Graf Hans; gar wol erkannt,
Mit groſſen Herren vom Adel,
Wil Ritter und auch Knecht,
Darzu ihr vil erſchlagen,
Davon ich nit will ſagen,
Alſo gſchach jhnen recht.

Darnach ist vorgebrochen
 D' Statt Zürich, wohl ernennet,
 Hat sich am Grafen grochen,
 Vnd ihm syn Land verbrennet,
 Stätt, Schlöffer ingenommen,
 Vnd alls verherget gleich,
 Darvon, wie ich vernommen,
 Zürich in Feindschaft kommen,
 Gen dem Haus Oesterreich.

Albrecht, der Hochgeboren,
 Von dem Haus Oesterreich,
 Hat zu dem Adel geschworen,
 Sein's Vettern z'bladen sich,
 Der lag in Zürich gefangen
 Bis in das dritte Jahr,
 Daß er ihn wollte rächen,
 Mit synen Rittersn vnd Knechten,
 Vnd Zürich verderben gar.

Zürich entfaß derhalben,
 Den Gwalt von Oesterreich,
 Und sucht Hülff allenthalben,
 Beym Keyser und bey dem Reich;
 That sein Vnschuld erweisen
 Mit Gschriben weit vnd breit:
 Kein Herr wollt ihr sich bladen,
 Vnd wenden ihren Schaden,
 All Hülff ward ihnn versait.

Da schickt Zürich gar balde
 Zu den Eidgnossen drat,
 Uri, Schwitz, Underwalden,
 Vnd auch Luzern die Statt,
 Zu ihnn hands sich versprochen
 In einen ewgen Bnd,
 Die hand ihnn ghusen rächen,
 Vnd Feindes Gwalt zerbrechen,
 Wie aller Welt ist kund.

Sobald nun die Eidgnossen
 Mit Zürich Bnd gemacht,
 Hat's Oesterreich verdrossen,
 Das stets darnach getracht,
 Wie daß es möchte zwingen
 Die vier Ort vorermeldt,
 Vnder sein Herrschaft bringen,
 Vnd von ihr Freyheit dringen:
 Das hat ihnen jezt gefelt.

Der Bnd vmb eshalb sich gestärket
 Als Zürich darjn lohn;
 Herzog Albrecht erschrecket,
 So bald er's hat vernahn;
 Darauf so thät er wenden
 An Zürich all sein Macht;
 Meint, möcht er sie bezwingen,
 Wär's gschehen allerdingen
 Vmb die ganz Eidgnoschaft.

Er ist für Zürich zogen
 Mit einem Heer, war groß,
 Hat nit ausgerichten mogen,
 Wie sehr ihn das verdross;
 Mußt vngeschafft abziehen:
 Ein Friede ward gemacht;
 Den thät er nit lang halten,
 Wollt lieber Krieg lahn walten,
 Stärkt sich mit ganzer Macht.

Im Ergöw ward gebotten
 Den Edlen vnd den Bauwen,
 Daß sie sich rüsten sotten
 Vnd darauf fleißig laurn,
 Wenn sich ein Sturm erhöbe,
 Es wär gleich Tag ald Nacht,
 Daß sie gerüstet wären,
 Wo man sie wöllt begehren,
 Drauf soltens haben Acht.

Der Adel vnd die Stätte
Im Elsaß vnd am Rhyn,
Die schickten gar vil Pferde,
Die zohen z'Baden in:
Desgleichen auch der Adel
Aus Schwaben vnd ab der Etsch
Thät sich zu Baden z'sammen
Zu Ross, bey tusend Mannen,
Keiner wollt seyn der letst.

Sie fielen aus von dannen,
Thaten groß Vberdrang,
Mit Rauben vnd mit Brennen,
Verhergeten das Land:
Vf Zürich vnd ander Eidgnossen
Griffend sie mannlich an,
Sie warend unverdrossen,
Vnd machend gar gut Vossen,
Des klagt sich jederman.

Zürich thät sich besamlen,
Mahnet in Stille vf,
Wol bey zwölffhundert Mannen,
Ein auserlesnen Hauf;
An einer heiligen Wienacht
Zohen sie aus der Statt,
Den Feind thäten sie suchen,
Der ihnen war entfluchen,
So bald er sie gspürt hat.

Gen Baden kam geflohen
Der Adel vnd Ritterschaft,
Denn Sie hatten Zürich gschohen,
Vnd seine Burgerschaft,
Die ihnen aufgewartet,
Daß sie nit dursten bstahn;
Darauf ist man fürzogen,
Doch wolltens sie nit wagen
Dursten fürs Thor nit kohn.

Zürich sieng an zu brennen
Die Bäder vnder der Statt,
Darnach zog man von dennen
Da man sich glägert hat.
Vnden am Limmatspize
Stund ein Schloß, Freudenaw,
Da hat mans Läger gschlagen,
Viel Raub ward z'sammen tragen,
Die Nacht war wenig raw.

Ein Sturm gieng weit vnd fere
Durchs Oesterreichisch Land,
Daß jedermann auf wäre
Vnd käme zu der Stund,
Der Feind der wär vorhanden:
Deshalb war Alles auf
In den Ergewischen Landen,
Von hohn vnd nidern Ständen
Versammt sich alls zu Hauf.

Der Herzog hat ein Hauptmann,
Burkhard von Ellerbach,
Der nahme sich des Handels an,
Vnd thät ernstlich zur Sach,
Die Züricher zu fahen
Vnd bringen in ein Sack,
Wollt ihnen d'Straß fürziehen
Daß keiner möcht entfliehen,
Aber ihm fehlt die Sach.

Von Baden ruckt er dannen,
Wol auf S. Steffans Tag,
Mehr denn vier tausend Mannen
Zu Fuß, als ich eüch sag:
Vnd tausend noch zu Rosse
Hat er in seinem Hauf;
Damit die Zürcher trogen
D'Straß hat er ihnen fürzogen,
Meint sie all z'reiben auf.

Die Zürcher wol besacktet
Mit Raub von Allerley,
Hand sich auf d'Straß gemachet
Vnd wollten wider heim;
Wie sie gen Tättwyl kamen,
Ins Feld, da gsehens wol,
Daß sie da warn vmbgeben;
Bringvmb an allen Bergen
War alls der Feinden voll.

Sobald söllichs ward innen
Der Hauptmann Rudolf Brun,
Meint er, es wär nüt z'gwinnen,
Reit auf sein Schloß darvon.
Jedoch war unverzaget
Rüg Manes, Leütenant,
Er hat bald rathgeschlaget
Mit seinem Pannertrager,
Der war Hans Stucki gnannt.

Der Gmeind thäten sie sagen:
Kein Eidgnosß je erschriekt,
Drum thut's nur dapfer wagen,
Wir hand den Hauptmann gschickt,
Daß er mehr Hülff soll bringen;
Nun dran, weich keiner ein Tritt,
Vnd schlahend drauf ohn Trauren,
Wie tapfer Schweyzer Bauren,
Vnd schon des Adels nit.

Da sieng man an zu zucken,
Als die Sonn vndergieng,
Der Feind thät zuher rucken,
Gar mannlich vnd gar kühn:
Die Zürcher muß ich loben,
Sie schlugen dapfer drein,
Der Feind hats gar vmbgeben;
Nun kämpft vmb Leib vnd Leben,
Es kann nit anderst seyn.

Da gieng es an ein fechten,
Es kostet manchen Mann,
Von Rittern vnd von Knechten
Die blieend auf dem Plan;
Noch wollte keiner weichen,
Sie drungen her mit Macht,
Mit stechen vnd mit schlagen,
Niemand sah einen zagen;
Das währt drey Stund in d'Nacht,

Indem kamen mit Grimme
Hundert vnd sunfzig Mann,
Die schreyen mit luter Stimme:
Hie Zürich! wo bist dran?
Darob die Feind erschrocken,
Als diser Angriff bschach,
Mit Hawen vnd mit Stechen
Thät man ihr Ordnung brechen,
Zu fliehn ward ihnen gach.

Die Feinde thäten weichen,
Ihr Hoffart hat ein End;
Sie siengen an zu tychen,
Die Flucht sie gnommen hand,
Wol über Berg vnd Thale
Mit gar verzagtem Muth,
Daß sie nit wurden erschlagen,
Doch weyt thät mans nit jagen
Die Nacht war ihnen gut.

Fünf Stätt, nit fern gelegen,
Litten einn Schaden groß
Auch d'Reuterey von fernen
Machten viel Sätrel bloß,
Viel Mannschaft vnd ihr' Zeichen
Hand sie dahinden glahn,
So die von Zürich gwannen,
Sampt 's Obersten Hauptfahnen,
Sind all' gen Zürich lohn.

Man hat zusammen gelesen
 Daz'mal ein schöne Peit,
 Von Waffnen, Harnisch, Rossen,
 Vnd anderer Kostlichkeit,
 Desgleichen that man zählen
 Der Todten auf dem Plan,
 Die man da hat erschlagen,
 Die Wahrheit thun ich sagen,
 Vey siebenhundert Mann.

Vnd auf der Zürcher Seiten
 Kamend auch etlich vmb,
 Redlicher, tapfreer Leuten,
 Vierzig in einer Summ,
 Die sich gar mannlich halten,
 Und bis in Tod gewehrt;
 Die hat man heim thun führen,
 Bstattet mit großen Ehren,
 Der sie wohl waren werth.

Die Schlacht die hat ein Ende,
 Darum so dankt man Gott,
 Der Seinen that Beystände
 Vnd half vñ ihrer Noth:
 Ihm soll man Lob versehen,
 Der mehr solch Wunder than,
 Denn es ist oft geschehen,
 Daz' wenig Volk man gsehen,
 Sinn großen Haufen schlahn.

Als die von Zürich kommen
 Mit dem Panier in d'Statt,
 Und man von Brun vernommen
 Daz' er der Brtheil wart',
 Die Burger seiner Thaten
 Mit Dank sind gsyn eindenck,
 Mit dem Panier ihn holten,
 Ehelich heim gleiten wollten,
 Hand ihm den Fehler gschenkt.

Ist Burgermeister bliben,
 Bis z'End von seiner Wyl;
 Der Reden wurden trieben
 Von seinen Feinden viel,
 Man b'trachtet seine Gaben,
 Der waren viel vnd groß,
 Im Rath vnd in den Kriegen,
 Man wollt sich nit lahn triegen,
 Bezeügt's manch Eydgenoss.

Noch wollt vom Krieg nit lassen
 Albrecht von Oesterreich,
 Drumb mustend die Eydgenossen
 Sich wehren ritterlich,
 Vnd d'Statt Zürich erhalten,
 Das geschach zum dritten Mal,
 Daz' Zürich standhaft blieben,
 Den Feind mit Gewalt abtrieben,
 Kam den Eydgnossen wohl.

Ich lob die frommen Alten,
 Daz' sie mit freyer Hand
 Ihr Freyheit redlich bhaltten,
 Zu Lob dem Vatterland;
 Sie hand gar tapfer gstritten
 z'Tättvyl, Nafels, Sempach,
 Hand auch gar viel erlitten,
 Den Herren thatends bitten,
 Der half ihnen bhaupten d'Sach.